

Johnson, A. Ross: Radio Free Europe and Radio Liberty. The CIA Years and Beyond.
Woodrow Wilson Center Press, Washington D. C. 2010, 304 S., ISBN 978-0-8047-7356-0.

Bis zu ihrem Umzug nach Prag im Jahre 1995 beschäftigten die amerikanischen Rundfunksender Radio Free Europe und Radio Liberty (RFE-RL) mehr als 1700 Menschen in ihrem unscheinbaren Funkhaus am Englischen Garten in der bayerischen Hauptstadt. Sie sendeten in mehr als 20 Sprachen nach Osteuropa und in die frühere Sowjetunion. Seit ihrer Gründung in den frühen fünfziger Jahren bemühten

sich die national getrennten und geleiteten Sendeabteilungen von RFE-RL, aus dem Westen ein unabhängiges und möglichst vollständiges Rundfunkprogramm in ihre totalitär regierten Heimatländer zu übermitteln – ein Programm von, zum Beispiel, polnischen Journalisten für polnische Hörer, von Rumänen im Westen für ihre Landsleute daheim. Bis 1971 finanzierte der amerikanische Geheimdienst CIA die Sender, ohne sich in die Sendungen direkt einzuschalten – seither werden sie aus dem öffentlichen Haushalt der Vereinigten Staaten bezahlt. Namhafte frühere Regimekritiker und spätere Politiker wie Lech Wałęsa oder Václav Havel haben wiederholt die herausragende Rolle der Münchner Sender bei der Überwindung des Kommunismus vor mehr als 20 Jahren hervorgehoben. Kein Geringerer als der DDR-Geheimdienstchef Markus Wolf bescheinigte ihnen in seinen Erinnerungen, dass unter den zahlreichen westlichen Propagandamedien des Kalten Krieges Radio Freies Europa und der aus demselben Milieu stammende Sender RIAS die wirkungsvollsten gewesen seien.

Nun hat Ross Johnson, von 1988 bis 1991 Direktor von RFE und dann bis 1994 Leiter des Forschungsinstitutes sowie Amtierender Präsident von RFE-RL, ein hochinteressantes, konzentriertes Buch über die Sender vorgelegt. Er beschränkt sich dabei, unter Verwendung zahlreicher, erst auf sein Bemühen hin freigegebener Akten der CIA, auf essentielle Themen und Probleme in der Geschichte von RFE-RL, wie die Gründung der zunächst getrennten Institutionen RFE und RL unter der Ägide von Allen Dulles, George Kennan und Frank Wisner im Rahmen der anti-sowjetischen US-Außenpolitik am Anfang des Kalten Krieges. Diese Gründerväter waren der Ansicht, dass die politische Auseinandersetzung mit dem sowjetischen Imperium glaubhafter und aussichtsreicher sein würde als die dauernde Drohung mit militärischer Konfrontation. Die Geschichte hat die Richtigkeit dieser Zielsetzung eindrucksvoll bestätigt. Johnsons Buch ist somit auch ein Plädoyer für den Einsatz und die Chancen von so genannten Soft-Power-Instrumenten in der internationalen Politik, ungeachtet ihrer inhärenten Einmischung in die inneren Angelegenheiten der betroffenen Staaten. Johnsons Darstellung geht dabei weit über bisher erschienene und eher thematisch oder zeitlich begrenzte Monografien über die Sender hinaus, auch weil sie die gesamten viereinhalb Jahrzehnte in München im Blick behält. Zu bedauern sind lediglich die etwas zu kurz gekommene Abhandlung der siebziger und achtziger Jahre einschließlich der versuchten Einflussnahme von Parteigängern Ronald Reagans auf die Programmgestaltung sowie die häufige Verwendung von institutionellen Akronymen, welche besonders ausländische Leser eher verwirren dürften. Und nicht zuletzt sei erwähnt, dass Johnson eine Auseinandersetzung von Institutionen schildert, wobei Personen und Persönlichkeiten sehr im Hintergrund bleiben.

Ausführlich befasst sich der Autor mit den Auseinandersetzungen während der fünfziger und sechziger Jahre zwischen der CIA und dem Außenministerium auf der einen Seite und maßgeblichen Akteuren der Sender auf der anderen, wobei gar manchmal die Geheimdienstler und die Diplomaten eine vorsichtiger Linie vertraten als die Manager der Rundfunkanstalten. Man muss das Buch gelesen haben, um die Paradoxien zu verstehen, welche entstehen, wenn ein nominell privater Sender, der kein Regierungssprachrohr sein wollte und sollte, in wichtigen Fragen der

Programminhalte von Organen der Exekutive zurückgepfiffen werden musste. Dies war nicht häufig der Fall; es war aber so, dass in Fragen der Exilpolitik die Angestellten der Sender in den Anfangsjahren gern eine andere Linie vertraten als ihre Geldgeber in Washington. Noch heute kontrovers diskutiert wird auch die Rolle der ungarischen Abteilung während des ungarischen Volksaufstandes im Jahre 1956. Johnson ist der Ansicht, dass damals ganze drei von mehr als 300 gesendeten Programmen Anlass zu Beanstandungen gegeben hätten. Ob dieses Urteil Bestand hat, sei dahingestellt.

Wie dem auch sei, die größte Krise in der Geschichte der Sender verursachten nicht die Fehlentscheidungen während der Ungarischen Revolution, sondern in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren die vor allem subjektiv motivierten Versuche des kontroversen und ansonsten liberalen Außenpolitikers im amerikanischen Senat, William Fulbright, die Sender als unerwünschte Relikte des Kalten Krieges abzuschalten. Auch hier war es wiederum der CIA unter Richard Helms und Cord Meyer zu verdanken, dass schließlich auch Präsident Nixon und Henry Kissinger den Fortbestand der Sender unterstützten, was deren weitere Finanzierung durch den öffentlichen Haushalt der Vereinigten Staaten sicherte. Ähnlich bedrohlich waren Versuche der sozial-liberalen Koalition in Deutschland im Jahre 1970, RFE-RL die Sendelizenz zu entziehen, weil sie nach Ansicht von Egon Bahr und Horst Ehmke die Entspannungspolitik störten. Diese Bemühungen endeten erst nach einer Intervention Präsident Nixons bei Kanzler Brandt.

Eine der herausragenden Passagen des Buches ist die über die polnische Sendeabteilung unter Jan Nowak-Jeziorański, einem herausragenden Repräsentanten des polnischen Widerstandes gegen die deutsche Okkupation während des Zweiten Weltkrieges. Jan Nowak wurden nach 1990, vor allem für seine Tätigkeit als Direktor der polnischen Sendeabteilung von RFE, höchste Auszeichnungen verliehen. Das polnische Programm erreichte, besonders in politischen Krisenzeiten, mehr als 60 Prozent der Bevölkerung. Über drei Jahrzehnte hinweg zählte auch der spätere polnische Außenminister Władysław Bartoszewski zu den regelmäßigen Informanten und positiven Kritikern der polnischen Sendeabteilung. Johnson bestreitet allerdings nicht, dass der Münchner Sender in den achtziger Jahren der Solidarność-Bewegung näher gestanden hat, als politische Überparteilichkeit geboten hätte. Die Qualität und der Erfolg des rumänischen Programms von RFE waren dem Niveau des polnischen vergleichbar. Während des schrecklichen und langen Regimes von Nicolae und Elena Ceaușescu endeten wichtige Sitzungen von Partei- und Regierungsgremien gar manchmal rechtzeitig vor dem Beginn der innenpolitischen Kommentare aus München. Ceaușescu war es allerdings auch, welcher den gefährlichen Bombenanschlag auf die Sender im Jahre 1981 durch den Terroristen Carlos veranlasste.

Der Rezensent, der bis 1995 nahezu 30 Jahre in verschiedenen leitenden Positionen für die Sender RFE-RL tätig war, stimmt dem Autor in der Einschätzung zu, dass die Sender zu den erfolgreichsten Soft-Power-Instrumenten des Kalten Krieges zu zählen sind und im Vorfeld der Implosion des Kommunismus in Osteuropa und der Sowjetunion eine große und vielleicht sogar mit entscheidende Rolle gespielt haben – und dies hauptsächlich, weil sie es verstanden, sich als glaubhafter und dauerhafter Ersatz für die in ihren Empfangsländern unterdrückten freien Nachrichten-

medien anzubieten und entsprechend zu wirken. Bemerkenswert daran ist, dass dieser Erfolg erst dann möglich wurde (in den siebziger und achtziger Jahren), nachdem die CIA ausgeschieden war und die Sender die in den Empfangsgebieten entstandene politische Opposition intensiver zu unterstützen vermochten.